

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

## Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

### 2. Predigt: Dunkelheit und Erschütterung

Johannes 6,16-21

In der ersten Predigt ging es um grundlegendes für unser Leben und unseren Glauben. Damit wurde gleichsam das Fundament gelegt. Die Jüngerinnen und Jüngern Jesu haben erfahren: Glauben heißt: Immer wieder aufbrechen zu neuen Ufern, das heilsame Wirken Jesu erkennen; Gott suchen und die größere Freiheit, die er für uns bereit hält. Wir können darauf vertrauen, dass Gott unsere leiblichen Bedürfnisse ernst nimmt. Und wir dürfen damit rechnen, dass jede und jeder von uns mit den je eigenen bescheidenen Möglichkeiten durch die Hilfe Gottes Großes bewirken kann.

Im Text des Evangeliums folgt nun die Erzählung vom Seesturm. Sie steht im Mittelpunkt dieser Predigt. Daher möchte ich sie nun gemeinsam mit Ihnen näher anschauen.

Zeitangaben meinen im Johannesevangelium nie nur die jeweilige Uhrzeit. Sie stehen vielmehr für die innere Verfassung, für die Gestimmtheit und das Erleben der Menschen. Den Morgen erleben wir anders als den Abend; und den noch einmal anders als die Nacht. Die Frage heißt also nicht: Um wieviel Uhr sind die Jünger ins Boot gestiegen, sondern in welcher Stimmung und Verfassung haben sie es getan.

Die Jünger haben einen sehr dichten Tag hinter sich, an dem sie vieles erlebt haben. Sie waren vermutlich frühmorgens aufgebrochen – auch das nicht nur eine Uhrzeit – und haben sich auf neue Ufer und Erfahrungen eingelassen. Sie haben die Weite und die Freiheit des Berges genossen und sind dann von Jesus herausgefordert worden. Sie haben sich überfordert gefühlt und dann gelernt, dass Jesus auch aus kleinen Beiträgen etwas Großes machen kann.

Das ist ziemlich viel für ein paar Stunden. Hier kommt nun noch ein weiterer Aspekt für das richtige Verständnis ins Spiel. Biblische Erzählungen sind oft Zeitraffer-Geschichten. Sie kennen das vielleicht aus Naturfilmen im Fernsehen. Da wird in wenigen Sekunden gezeigt, wie eine Blüte wächst, sich entfaltet und zu ihrer vollen Schönheit erblüht. In Wirklichkeit dauert dieser Vorgang viele Tage und vielleicht sogar Wochen. Der Zeitraffer aber macht uns diesen Prozess wahrnehmbar und hilft uns, ihn besser zu verstehen. Und so, wie uns der Naturfilm nicht einreden will, dass die Entwicklung einer Blüte nur wenige Sekunden dauert, wollen uns auch die biblischen Erzählungen nicht vermitteln, dass das immer alles so schnell geht. Das ist z.B. für das richtige Verständnis von Heilungsgeschichten wichtig, aber auch im Blick auf die Bibelstellen, die wir in diesen Predigten betrachten.

So gesehen beschreibt der 1. Teil des 6. Kapitels Aspekte der Fundamentalerfahrung eines geistlichen Lebens. Das ist kein abgeschlossener Prozess. Ein Leben lang können wir solche Erfahrungen machen, die unseren Glauben stärken und uns Hoffnung und Zuversicht geben.

Kehren wir nach diesem kleinen Exkurs wieder zu unserer aktuellen Bibelstelle zurück. Am Abend eines ereignisreichen Tages also steigen die Jünger in ihr Boot, um nach Kafarnaum zurückzufahren. Jesus ist nicht dabei. Er hat sich ja zurückgezogen, um von der Menge nicht vereinnahmt und zum König gemacht zu werden.

Vielleicht kennen auch Sie das, was ich kurz im Blick auf mich selbst beschreiben will. Nach einem sehr angefüllten und durchaus auch schönen Tag verspüre ich abends oft eine wohlige Erschöpfung. Manchmal aber fühle ich mich ausgebrannt und leer. Es ist dann, als würde ich in seelisches Loch fallen. Gewissheiten sind auf einmal wie weg. Und ich frage mich, welchen Sinn das alles hat. Ich kann das weder in solchen Situationen noch jetzt rational erklären. Ich nehme einfach wahr, dass es manchmal so ist.

Das kann sich am Ende eines Tages einstellen, aber auch nach einer intensiven Lebensphase. Vielleicht geschieht es auch im Übergang von der mehr aktiven Lebenszeit in den Lebensabend.

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

## Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

Wenn dann die Kräfte schwinden, man nicht mehr so kann, wie man will, möglicherweise die bisher vertraute Umgebung verlassen muss: Dann bricht weg, was mir bisher Halt gegeben hat; dann gerät fast alles ins Wanken; dann verliere ich den Boden unter meinen Füßen.

Ich glaube, das alles ist in dem lapidaren Satz enthalten: „*Da wurde der See durch einen heftigen Sturm aufgewühlt.*“ Dann ist es „*schon dunkel geworden*“ und Jesus scheint weit weg zu sein.

Wenn Sie sich von Gott oder Jesus in einer schwierigen Situation allein gelassen fühlen – wie reagieren Sie innerlich darauf? Wo suchen Sie ihn dann? Woran oder wie würden Sie spüren, dass er doch da ist? I

Jesus kommt hier und in den vergleichbaren Erzählungen in den anderen Evangelien „*über den See*“. Dieser aufgewühlte See ist aber gerade das Problem der Jünger. Jesus kommt also über das oder durch das Problem – nicht in oder über die Lösung! Das ist eine ganz andere Perspektive. Eine ähnliche Botschaft enthalten die Reden vom Weltuntergang. Da wird geschildert, wie der ganze Himmel zusammenbricht. Und dann, so heißt es da, wird man „*den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit*“. (Mt 24,30) Auch hier, in unserem Text, kommt Jesus durch die Not, ja Katastrophe, um seine Erlösten zu retten. Das ist unerwartet. Das kann erschreckend sein. Da ist es verständlich, dass die Jünger sich erst einmal fürchten.

Jesus versucht, sie zu beruhigen: „*Ich bin es; fürchtet euch nicht!*“ Das kennen Sie vermutlich auch: Sie kommen leise in einen Raum und verursachen dann irgendein Geräusch. Eine Person, die schon im Raum ist, erschrickt. Und Sie sagen: „*Erschrick dich nicht. Ich bin's nur.*“ Ein banaler Vorgang. Aber hier geht es um mehr. Die „*Ich bin*“-Worte haben bei Johannes eine tiefe Bedeutung. Sie erinnern an den Namen Gottes im Buch Exodus: JHWH – „*Ich bin der Ich-bin*“ (Ex 3,14) So, wie sich Gott im brennenden Dornbusch dem Mose geoffenbart hat, offenbart er sich nun den Jüngern und uns in und durch Jesus Christus. Das wird in den kommenden Predigten noch deutlicher werden.

Unser aktueller Abschnitt ist nun aber abrupt zu Ende: „*Sie wollten ihn zu sich in das Boot nehmen, aber schon war das Boot am Ufer, das sie erreichen wollten.*“ Das klingt ein bisschen nach Zauberei – jedenfalls nicht sehr realistisch. Vielleicht müssen wir auch hier wieder berücksichtigen, was ich eingangs zum Zeitraffer-Effekt gesagt habe. Ich sehe aber noch eine andere Deutung. Ein Kind z.B. hat Alpträume und große Angst, weil es sich in seinem dunklen Zimmer allein gelassen fühlt. Es malt sich aus, was jetzt noch alles Schlimmes passieren kann. Da geht die Tür auf, und die Mutter kommt herein. Vom einen auf den anderen Augenblick ist die Angst wie weggeblasen und die Welt wieder in Ordnung.

Wenn die Seesturmgeschichte für eine Lebenskrise steht, mag hier das Gleiche gelten: In dem Augenblick, in dem ich erkenne, dass Jesus mir gerade und besonders in meiner Krise nahe ist, kann sich mein Erleben von jetzt auf gleich verändern. Die Krise ist zwar nicht weg. Aber durch die Erfahrung der Nähe Jesu habe ich auf einmal wieder festen Boden unter meinen Füßen – wie schwierig die Situation auch nach wie vor sein mag.

Zu jeder Lebensgeschichte, zu jedem Glaubensprozess gehören Erschütterungen und Krisen. Das Evangelium macht uns Mut, uns darauf einzulassen im Vertrauen auf den, der uns immer wieder zusagt: Ich bin da!